

Bernd Bramm

# WETTEREXTREME

zwischen Pforzheim, Bretten und Besigheim

Eine Chronik für die untere und mittlere Enz  
und den angrenzenden Kraichgau

verlag regionalkultur

# Inhalt

1.	Vorwort .....	7
2.	Wie alles begann und wie es zu dieser Arbeit gekommen ist .....	10
3.	Systematik und Vorgehensweise.....	14
4.	Geschichte der meteorologischen Beobachtungen in Baden und Württemberg – Die meteorologischen Stationen.....	17
5.	Geographische Abgrenzung und klimatische Einordnung der Region .....	37

- 6. Temperaturen
- 7. Niederschlag
- 8. Schneedecke/-höhe
- 9. Sonnenschein
- 10. Gewitter und Hagel
- 11. Stürme
- 12. Weinerträge

Auf beiliegender CD-ROM



*Die CD-ROM umfasst 74 PDF-Dateien mit insgesamt rund 800 Seiten und 168 Abbildungen. Davon entfallen 70 PDF-Dateien (inklusive der Tabellen 2 bis 19) auf die Kapitel 6 bis 9. Hinzu kommen noch vier weitere PDF-Dateien für die Kapitel 10 bis 12 sowie Tabelle 20, die alle Wetterextreme chronologisch darstellt.*

13.	Klimawandel .....	53
14.	Exkurs: Die einzelnen Monate im Jahreslauf und Bauernregeln .....	57
15.	Tabellenverzeichnis .....	68
16.	Abkürzungsverzeichnis .....	68
17.	Maß- und Währungseinheiten .....	69
18.	Quellen- und Literaturverzeichnis .....	70
19.	Danksagung .....	78
	Zum Autor .....	80

## 2. Wie alles begann und wie es zu dieser Arbeit gekommen ist

Der eine oder andere erinnert sich eventuell noch an die Silvesternacht 1978. Damals ereignete sich ein seltener markanter Temperatursturz. Das Maximum am Nachmittag des 31. – es war ein Sonntag – lag bei über 11 °C. Innerhalb der folgenden 16 Stunden fiel das Thermometer um nicht weniger als 25 °C! Laut privaten Messungen, die die VAIHINGER KREISZEITUNG am 02.01.1979 veröffentlichte, betrug die Temperatur um 22.15 Uhr bereits –3 °C und um Mitternacht –7 °C. Bis um 8 Uhr des Neujahrstages fiel sie auf ein Minimum von –16 °C. Exakt dieser Wert wurde auch ganz „offiziell“ an der Klimastation in Pforzheim gemessen. Nicht umsonst stellte die BIETIGHEIMER ZEITUNG am nächsten Tag fest:

*So fing alles an: „Private Wetterstation“ in Horrheim, im Frühjahr 1980. Nur ein Thermometer genügte mir nicht. Das Thermometer mit Außenfühler, das in den ersten Monaten noch nicht vorhanden war, erleichterte die Arbeit erheblich (privat).*



„Wohl selten wurde die Quecksilbersäule der Thermometer so intensiv beobachtet wie in den letzten Stunden des alten Jahres“.

Verantwortlich für dieses Phänomen war eine verstärkte Tiefdruckaktivität über West- und Mitteleuropa. In der Folge brach plötzlich extrem kalte, kontinentale arktische Polarluft, von Nord nach Süd ein und verdrängte die anwesende sehr milde Meeresluft. Der dramatische Temperatursturz innerhalb kurzer Zeit ging mit Eisregen und Schneesturm einher. In der VAIHINGER KREISZEITUNG (02.) lautete deshalb die Schlagzeile: „Silvesternacht wie in Sibirien“. Straßen und Autos waren mit einem zentimeterdicken Panzer aus Eis überzogen. Glücklicherweise

*Bereits seit über 30 Jahren erfüllt dieser Regenmesser bei meinem Elternhaus in Horrheim seine Funktion. Er wurde nach dem bekannten deutschen Meteorologen Gustav Hellmann (1854–1939) benannt, der das Messgerät in den 1880er-Jahren entwickelte → Literaturverzeichnis (Boris Weigel).*



## 14. EXKURS: Die einzelnen Monate im Jahreslauf und Bauernregeln

Die Namensbezeichnungen der jeweiligen Monate stammen aus dem Gärtner-Pötschke-Kalender „Der grüne Wink“ (Jahrgänge 2013–2015 und teilweise 2016). Die Bauernregeln sind zum Teil ebenfalls hieraus entnommen sowie aus Waltraud Düwel-Hösselbarth, Betrachtung extremer Witterungsereignisse, S. 3–15, der LP vom 31.05.1902, 05.05./04.07.1903, 07.04.1911, 25.01.1921 und dem EB vom 04.05.1934 und 02.01.1935. Die ergänzenden Beschreibungen der einzelnen Monate – vor allem in philosophischer Hinsicht – stammen aus dem schönen Büchlein von Herbert Fritsche, Sinn und Geheimnis des Jahreslaufs, S. 9ff.

### Januar

Der Monat Januar als zweiter Wintermonat (Hochwinter) hat seinen Namen vom altrömischen Gott Janus. Früher wurde er auch Wintermonat, Wolfs-, Kälber- und Raubzeugmonat, Vollborn, Großer Horn, Bruder Hartmann, Stuben- und Ofenmonat genannt. Im alten Rom waren die Türen dem Janus geheiligt, dem Gott mit dem doppelten Antlitz, der in die Vergangenheit und in die Zukunft schaut. Januar ist der Monat des Türöffnens.

Über die abgestorbene Natur hat sich Schnee und Eis ausgebreitet. Insbesondere gegen Ende des Monats, wenn das Licht merklich zunimmt, brodeln und steigen im kahlen Baum die Säfte. Oft ist sogar eine gewisse Ungeduld spürbar. Ein Anzeichen für das erste Empordämmern sind z.B. stäubende Haselkätzchen. Ist es ausreichend kalt, dann könnte es sein, dass sich an unseren Fenstern wunderschöne Eisblumen bilden. Dies setzt allerdings „unmoderne“ einfach- oder doppeltverglaste (Verbund-) Fenster voraus. Was der Frost an unsere Fenster in Form von Farnen, Moosen und Flechten zeichnet, ist nicht die „Botschaft vom eisigen Tode“. Die Macht des Lebendigen läßt uns durch das eisblumengeschmückte Januarfenster hoffen.

Der Landwirt will von einem warmen Januar wenig wissen. Darauf deuten eine Reihe von alten Bauernregeln hin:

*Januar warm, dass Gott erbarm. Ist der Januar nass und warm, wird der reichste Bauer arm. Tanzen im Januar die Mucken, so muss der Bauer nach Futter gucken. Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. Ist der Januar gelinde, folgen im Lenz die rauhen Winde. Im Januar viel Regen und wenig Schnee, tut Bergen, Tälern und Bäumen weh. Für Gärtner und Bauern ein schlechter Scherz,*



Eiche im Winter  
(WMC/Lawretin)